

Bahnhof Aarau zieht Ärzte an

Multiklinik des Kantonsspitals, Pallas-Augenzentrum – und ein «Kinderarztthaus» als neuester Plan

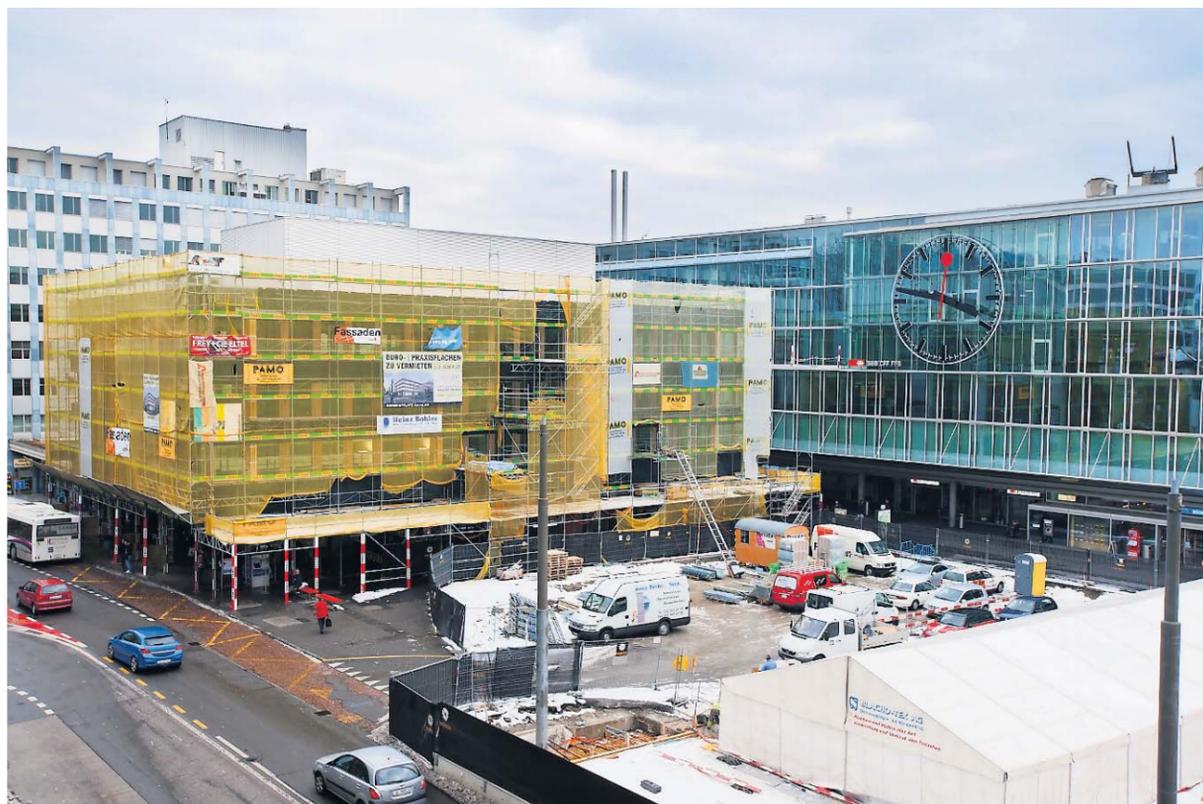
Der Aarauer Bahnhof ist bald mehr Gesundheits- als Verkehrsdrehscheibe. Ein Baugesuch und Stellenausschreibungen kündigen eine weitere Kinderarztpraxis an – gleich neben dem Spital-Ableger mit pädiatrischem Angebot.

VON THOMAS RÖTHLIN

Am Freitag ist in Aarau das Baugesuch für eine Kinderarztpraxis der Kinderarztthaus AG am Bahnhofplatz 4 öffentlich aufgelegt worden. Im selben Gebäude (Migros-Bank) wird Ende Jahr die Oltner Pallas-Gruppe eine Augenklinik eröffnen. Auf der Website des Unternehmens aus St. Gallen steht, das Aarauer Kinderarztzentrum biete eine «pädiatrische Grundversorgung und Spezialbereiche an» und sei «auch Notfallpraxis für unsere kleinen Patienten». Für Aarau und St. Gallen werden Fachärzte für Pädiatrie, Kinder- und Jugendpsychiater sowie pädiatrische Ergotherapeuten gesucht.

Die KINDERARZTTHAUS AG ist verbunden mit den ebenfalls in der Kantonshauptstadt tätigen arntha.ch AG und Zahnarztzentrum.ch AG. Letztere wurde 2003 von der Zahnärztin Sara Hürlimann, einer gebürtigen Schwedin, und deren Ehemann, dem Ökonomen Christoph Hürlimann, gegründet. Die Praxiskette umfasst heute 15 Standorte, unter anderem an der Bahnhofstrasse 41 in Aarau. Das «Arzthaus» eines schwedischen Betriebswirtschaftler-Ehepaars, von Hürlimanns 2011 mitgegründet, eröffnet morgen Montag an der Bahnhofstrasse 29. Die Gruppenpraxis mit 365-tägigem Notfalldienst und vorerst drei Ärzten ist ein Pilotversuch, das Ziel sind ebenfalls über ein Dutzend solcher Gemeinschaftspraxen.

Und jetzt also das «Kinderarztthaus» gleich neben dem Bahnhofgebäude, ein weiteres Projekt der Hürlimanns, die im Verwaltungsrat der im Oktober letzten Jahres gegründeten Firma sitzen. Verwaltungsratspräsidentin und Geschäfts-



Am Bahnhofplatz 4 (gelb eingerüstet) wird eine Kinderarztpraxis eröffnet, im Bahnhofgebäude auch. EMANUEL FREUDIGER

führerin ist die deutsche Kauffrau Christine Seith. Mitte Juli wolle man mit einem «möglichst kompletten Angebot» eröffnen, sagt Seith auf Anfrage. Im Kanton Aargau herrsche eine «extreme Unterversorgung» mit Kinderärzten.

«Grundsätzlich stimmt das», bestätigt Wolfgang Brunswiler, Präsident der Aargauer Kinderärzte. Aber: Ausgerechnet am Bahnhof Aarau eine Kinderarztpraxis zu eröffnen, sei angesichts der Pläne des Kantonsspitals Aarau (KSA) «keine gute Standortwahl». Im Multiklinikum des KSA im Bahnhofgebäude, das Anfang April in Betrieb geht, arbeiten ebenfalls Kinderärzte. Brunswiler sähe es lieber, wenn dezentral neue Praxen entstünden oder bestehende von neuen Ärzten weitergeführt würden. Ein Mangel an Kinderärzten herrsche etwa im Freiamt, im Seetal oder im Bezirk Kulm.

Mit dem «Kinderarztthaus» bekommt das KSA am Bahnhof also einen weiteren Mitbewerber vor die Nase gesetzt – einfach noch näher als das «Arzthaus». KSA-Sprecherin Andrea Hopmann reagiert vorsichtig: «Von Konkurrenz wollen wir in diesem Zusammenhang nicht sprechen», sagt sie, «wir kennen die Angebote zu wenig, um diese kompetent kommentieren zu können.» Wichtig sei «generell, dass die medizinische Fachkompetenz zum Wohle der Patientinnen und Patienten stimmt».

Auch Christine Seith spricht lieber von einer «Ergänzung» zum KSA. Aarau sei zentral gelegen und gut erreichbar, da ertrage es beide Praxen für ein relativ grosses Einzugsgebiet.

Die PRAXISKETTEN, ob mit Allgemein- oder Kinderärzten, sind der Präsidentin

des Ärzteverbandes Bezirk Aarau Barbara Weilenmann ein Dorn im Auge. «Mich stört, wenn solche Praxen von Betriebswirtschaftlern nach ihren Kriterien geführt werden», sagt Weilenmann auf Anfrage. Auf das «Arzthaus» angesprochen, kritisierte die Ärztin in der «az Aargauer Zeitung» Ende Januar das drohende Überangebot im Zentrum. Mindestens zwei Hausärzte würden in Aarau zwar schon fehlen, aber die Gemeinschaftspraxis peilt im Endausbau acht Allgemeinpraktiker an. Hinzu kommen die vier Ärzte in der Notfallpraxis des «KSA am Bahnhof». Patienten ohne Hausarzt seien teurer für das Gesundheitswesen, so Weilenmann. Jedes Mal, wenn man den Arzt wechsle, müsse dieser von vorn anfangen. Gerade ängstliche Patienten würden ermuntert, mehrere Meinungen einzuholen.

Seepferdchen im Haar und Krähe am Hals

Annick Bron (34) aus Oberlunkhofen stellt eleganten bis schrillen Gothic-Schmuck aus Tier-Nachbildungen her

VON ANDREA WEIBEL

Schwarz gewandete Menschen, Furcht einflössend leichenbasse Gesichter und vermutlich auch böse magische Kulte – so stellen sich viele Leute die Gothic-Szene vor. Die Oberlunkhoferin Annick Bron ist jedoch der lebende Beweis dafür, dass der Stil viel mehr mit Fantasie als mit Zauberei zu tun hat.

SEIT IHRER JUGEND hat die 34-Jährige eine Affinität zur «Schwarzen Szene», wie sie sie nennt. «Mir gefällt der düster-romantische Stil und die damit verbundene Mode. Mit Okkultismus hat das gar nichts zu tun», sagt sie. «Die Leute in dieser Szene sind unglaublich kreativ und ihre Ideen inspirieren mich.» Vor allem am Wave-Gothik-Treffen bekommt sie immer neue spannende Inputs. Das Festival füllt jedes Jahr die Strassen von Leipzig mit schwarz wie auch knallbunt gekleideten Leuten. «Letztes Jahr habe ich beispielsweise Kopfputz mit Rehgeweihen gesehen», erinnert sich Bron.

SELBER HAT SIE IMMER WIEDER nach neuen Kleidern und Accessoires gesucht, die sie zu ihrem Outfit kombinieren konnte. «Ich habe oft im Internet gestöbert. Doch dann fand ich, ich könnte mir den Schmuck auch selber anfertigen.» Das war die Geburtsstunde ihrer extravaganen und selbst zusammengestellt hat, kombiniert Annick Bron mit einem schwarzen



Annick Bron gefällt die Gothic-Szene. ANDREA WEIBEL

und die immer beliebter wird. Wichtig ist ihr dabei: «Ich kopiere nie, sondern lasse mich lediglich von anderen inspirieren.»

EINEN FEDERSCHMUCK fürs Haar, den sie selbst zusammengestellt hat, kombiniert Annick Bron mit einem schwarzen



Weisses Seepferdchen fürs Haar.



Krähenschädel auf bunten Federn.

Rabenschädel. Auf einem anderen Federbett liegt ein überlebensgrosses weisses Seepferdchen. «Keine Angst, ich habe keine Krähenzucht hinter dem Haus», hält sie lachend fest. «Es sind alles Repliken aus Giessharz, die ich aus den USA besorge.» Die meisten Bestandteile ihrer

Werke bestellt die kreative Detailhandelsfachfrau übers Internet aus der ganzen Welt. «Nur die Federn und die Schmucksteine bekomme ich hier», erklärt sie. Dabei ist ihr die ethische Korrektheit wichtig: «Die Vögel werden nicht wegen ihrer Federn getötet. Es sind alles Federn, die sowieso ausfallen.» Diese werden eingefärbt, mit Spitze, Steinen, Ketten und allem, was die Fantasie zulässt, kombiniert und zu immer neuen fantastischen Kreationen gebüschelt. «Es sind Einzelstücke. Ich mache selten ein Stück zweimal», so Bron.

Die QUALITÄT ist ihr sehr wichtig. Gerade an den Haarspangen hat sie lange getüftelt, denn sie sollen nicht nur bei lockigem Haar halten. «Ich habe selber sehr glattes Haar. Die Spangen habe ich so lange verändert, bis sie garantiert den ganzen Tag gehalten haben.»

Kaufen kann man den Schmuck hauptsächlich in ihrem Internetshop unter www.etsy.com/shop/Ravennix. «Unterdessen verkaufe ich sie aber auch im «7-Sins» in Aarau und bald im «Wahalla» in Olten», freut sich die Schmuckdesignerin. Am allerliebsten geht sie mit ihren Kreationen aber an den Kensington Market in Zürich, der am 1. April wieder stattfinden wird.

MEHR BILDER der fantasievollen Kreationen unter www.aargauerzeitung.ch

LESERBRIEFE

So lange Wartezeiten sind nicht akzeptabel

AUSGABE VOM 12.2.: «AUSWEISENTZÜGE BEI SENIOREN: REGIERUNG WEICHT AUS»

Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb einem Autofahrer nach einem Unfall bei offener Schuldfrage der Führerausweis «vorsorglich» entzogen wird. Die gilt sowohl für junge Fahrer als auch für Senioren. Ich selbst (1934) hatte vor einigen Monaten in Zürich-Affoltern einen Unfall. Ein 14-jähriges Mädchen raste kopflös quer über die Strasse seitlich in meinen Fussgängerstreifen. Das Mädchen stürzte, die Verletzungen erwiesen sich glücklicherweise als leicht. Ich selbst, Augenzeugen und die Polizei kamen zum Schluss, dass ich unschuldig war. Ein vorsorglicher Führerausweisentzug war nie ein Thema, ich fühlte mich von der Polizei fair und mit Respekt behandelt. Im Schlussbericht einige Monate später bestätigte man meine Unschuld. Im Aargau müsste man ähnlich verfahren. Ein Ausweisentzug bei klarer Schuldfrage ist zu bejahen. Besteht jedoch eine berechnete Unschuldsumme, muss der Fahrer seinen Ausweis bis zur Abklärung des Falls behalten dürfen. Diese sollte möglichst rasch erfolgen. Eine Wartezeit von fünf Monaten ist nicht akzeptabel.

ROLF BECHTER, PRÄSIDENT VEREINIGUNG AKTIVER AARGAUER SENIOREN (VAAS), WIDEN

Willkür gegen eine Altersgruppe

Die ganze Polemik hat mit dem Unfall in Brugg begonnen. Neue Fälle sind nicht bekannt geworden. Sicher ist jeder Unfall einer zu viel. Mir scheint jedoch, die Willkür gegen eine Altersgruppe hat ihren Lauf genommen. Gerne würde ich eine Statistik der Unfallhäufigkeit sehen, die belegt, dass die älteren Fahrer mehr Unfälle als andere Altersgruppen verursachen. Übrigens, so einen Zirkus wie bei uns kennt man in ganz Europa nicht. Schade ist nur das kurze Gedächtnis der Stimmbürger. Bis zur nächsten Wahl ist alles vergessen!

HELMUT A. FISCHER, KLINGNAU

Pauschalurteile sind unfair

Zur Verminderung der Unfälle aus gesundheitlichen Gründen wurde im Vernehmlassungsverfahren bereits die qualitätsverbessernde Untersuchung der Fahreignung verlangt und in den Positionspapieren der Schweizer Hausärztervereinigung MFE und des Schweizerischen Verbandes für Seniorfragen SVS sind Forderungen enthalten, die sich explizit mit dieser Verbesserung befassen. So soll der Hausarzt in Grenz- und Zweifelsfällen dem Patienten eine klärende Probefahrt empfehlen, die Aufschluss über dessen Fahrkompetenz gibt. Diese trägt in der Regel dazu bei, den Probanden vom «Nicht mehr» zu überzeugen. Der jüngeren Generation aber sei etwas mehr Verständnis und Nachsicht empfohlen, denn mit etwas verlangsamt Reaktionsvermögen und anderen kleinen Einbussen werden auch sie über kurz oder lang konfrontiert.

HANSUELI BLEIKER, MORSCHACH
FAHRBERATUNGSSTELLE FÜR SENIOREN BFS

«Kultur macht Schule» als Exportschlager

AUSGABE VOM 12.2.: «KULTUR MACHT SCHULE – EINE AARGAUER ERFOLGSSTORY»

Die Kulturvermittlung an den Aargauer Schulen ist ein Erfolgsmodell, das anderen Kantonen als Vorbild dient und sogar die belgische Erziehungsministerin interessiert. Rund 81% aller Schülerinnen und Schüler profitierten im letzten Jahr von Theater- und Museumsbesuchen, von Lesungen, Konzerten und Workshops in allen Sparten. 250 Kulturverantwortliche an den Schulen organisieren mit der Fachstelle Kultur dieses Programm. Schön, dass sich der Aargau dank guter Ideen der Initianten tatkräftiger Unterstützung aus dem Bildungsdepartement und Geld aus dem Swisslos-Fonds als Trendsetter für die Kulturvermittlung an Schulen stark macht. Wer als Kind die Faszination eines Theaters, eines Museums erfahren hat, wird auch als Erwachsener keine Schwellenangst vor Kulturhäusern haben.

MAJA WANNER, GROSSRÄTIN, WÜRENLIS